

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 22 (1929)
Heft: [2]: Schüler

Rubrik: Schweizergeschichte in Wappenbildern

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

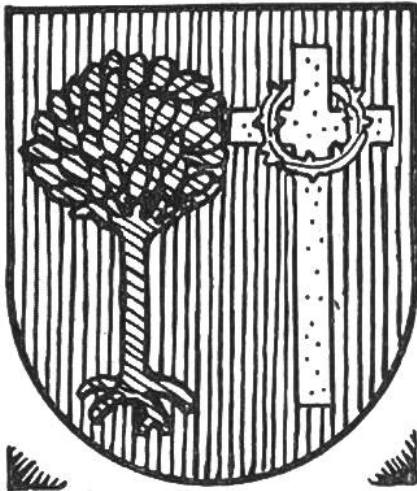
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizergeschichte in Wappenbildern.

Entlebuch.



1313 war die Landschaft Entlebuch österreichisches Lehen unter dem Pfandherr Ritter von Torberg, ab 1395 im Burgrecht von Luzern. Da waren die Entlebucher freie Vogtleute und bildeten eine Genossenschaft. Mißachtung alter Rechte und neue Steuern von Seiten der Luzerner Regierung gaben Ursache zu Aufständen gegen die Obrigkeit, die 1653 mit Ungestüm losbrachen. Als die eidgenössische Tagsatzung zu Baden, statt zu vermitteln, die Bauern „meineidige Rebellen“ nannte, da flammte der Auf-
ruhr erst recht empor. Mit den Emmenthalern zum Bauernbund vereint, führten die Entlebucher unter Schybi und Emmenegger den unglückseligen Bauernkrieg.



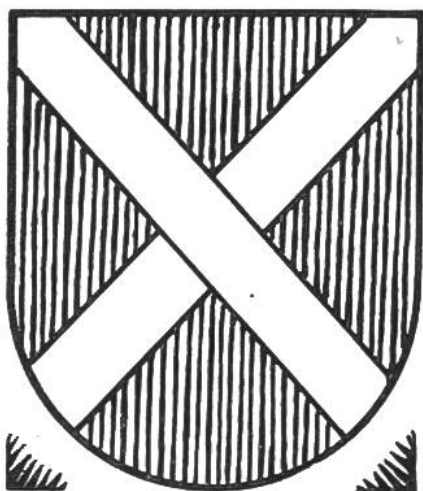
Greifensee.

Pfahlbauten erweisen das hohe Alter der Siedlung. Im Mittelalter war Burg Greifensee Mittelpunkt einer Herrschaft der Grafen von Rapperswil. 1369 wurde Städtchen und Landschaft Greifensee an die Grafen von Toggenburg verkauft. Durch Verpfändung kam beides an Zürich und wurde eine Vogtei. Im alten Zürichkrieg vom Jahre 1444 wurde Greifensee belagert und die Besatzung (62 Mann) erbarmungslos hingerichtet. Lange noch lastete der Mord von Greifensee auf dem „eidgenössischen Gewissen“. Greifensees berühmtester Landvogt ist Salomon Landolt. Er verwaltete die Vogtei in den Jahren 1781—1787 und war ein eifriger Förderer der Volkswohlfahrt, besonders der Landwirtschaft. Gottfried Keller hat ihm mit einer der unsterblichen Züricher Novellen ein poetisches Denkmal gesetzt.



Avenches.

Uralte Stadt aus der Zeit der Helvetier. Bei deren vereiteltem Auszug (58 v. Chr.) wurde sie verbrannt und dann auf Cäsars Befehl wieder aufgebaut. Zu hoher Bedeutung kam die Stadt unter Kaiser Vespasian, der in Aventicum selbst aufgewachsen war. Es wurde Hauptstadt der helvetischen Kolonie und erhielt das Recht der Selbstverwaltung. Um 266 n. Chr. wurde die Stadt von den hereinbrechenden Alemannen unter Wibilis (daher der deutsche Name: Wifflisburg) abermals verwüstet und erholte sich mühsam von dem Schlag. Als die Alemannen und Burgunder die Gegend endgültig besiedelten, ließen sie in Avenches keinen Stein auf dem andern. (5. Jahrhdt.) Im Mittelalter war Wifflisburg eine Zeitlang Sitz eines Bischofs und gehörte später dem Bischof von Lausanne. 1536 unterwarfen es die Berner.



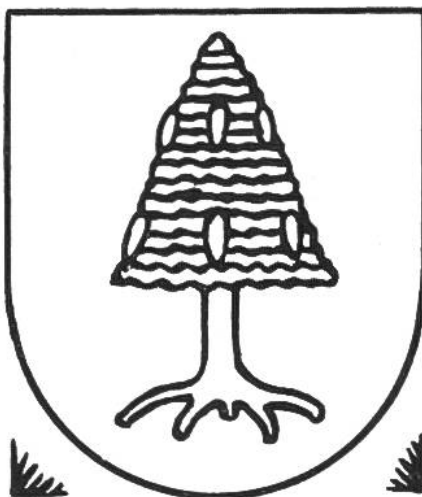
Disentis.

Berühmt durch die älteste Benediktiner-Abtei der Schweiz. (Gründung im 7. Jahrhundert.) Infolge seiner Lage an der Verzweigungsstelle der Pässe Oberalp und Luftermanier gelangte das Kloster zu großer politischer Bedeutung und war den nach Herrschaft über Italien strebenden deutschen Kaisern äußerst wichtig. Disentis wurde reichsunmittelbar und mit ausgedehnten Ländereien beschenkt. Im grauen Bund nahmen die Äbte von Disentis eine hohe Stellung ein als Bundesherren. 1799 raubten die Franzosen den Kirchenschatz und zündeten das Kloster an, weil Leute des Bündner Oberlandes, verstärkt durch eine österreichische Besatzung ihnen Widerstand geleistet hatten. — Unter den Mönchen ist der Geograph und kühne Bergsteiger Placidus a Spescha (1740—1799) berühmt geworden.



St. Maurice.

Kelten und dann Römer sicherten sich den Engpaß von St. Maurice, diese Pforte des Wallis und den „Schlüssel zur berühmtesten Völkerstraße der alten Welt“, derjenigen über den Jupiterberg (St. Bernhard). Im Jahr 302 wurden 6600 christliche Soldaten der sog. thebäischen Legion hier hingerichtet, weil sie auf dem Marsch aus Gallien nach Italien dem Jupiter nicht opfern wollten. Nach ihrem Führer, Mauritius, wurde der Ort später benannt. Zu Ehren der Märtyrer baute man 390 ein Kloster. — 1475 wurde St. Maurice durch die Walliser von der savoyischen Herrschaft befreit und Besitz der Bischöfe von Sitten. Napoleon machte St. Maurice zum Hauptort des Departements Simplon. Seit 1831 schweizerische Befestigung. Das Kloster verwahrt Geschenke von Karl d. Gr.



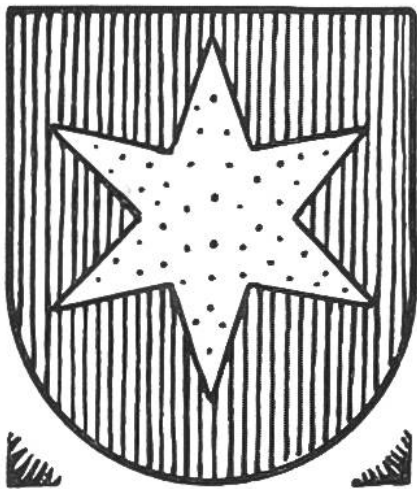
Aegidius Tschudi.

Staatsmann und Begründer der schweizerischen Geschichtsschreibung. „Gilt Schudy“ (so schrieb er sich) war Landvogt in Sargans und dann in Baden und hatte schließlich die höchste Würde seines Heimatkantons, Glarus, inne, die eines Landesstatthalters und Ammanns. Seinen Lieblingsplan, eine Heimatkunde und Geschichte der Schweiz zu verfassen nach dem Muster hervorragender deutscher Humanisten, konnte er leider nicht bis zur Vollendung verwirklichen. Da der hohe Staatsmann ungehindert Einblick nehmen konnte in die Archive (z. B. in das eidgenössische Archiv in Baden, das die Schriften der Tagsatzungen aufbewahrte), so ist Tschudis Werk von unschätzbarem geschichtlichem Wert. Es wurde erst im 18. Jahrhundert teilweise veröffentlicht. Dagegen erschien 1538 Tschudis Beschreibung Graubündens: Die uralte wahrhaftig alpine Rhetia.



Joh. Rud. Wettstein.

Der edle Staatsmann begann seine Laufbahn als bescheidener Notarius und Hauptmann in venetianischen Diensten. Seine vermittelnde Tätigkeit, die in innern und äußern Händeln der Eidgenossenschaft den Frieden zu wahren verstand und der Schweiz die Neutralität im 30jährigen Krieg sicherte, trug ihm den ehrenvollen Namen „der erfahrene Steuermann“ ein. Joh. Rud. Wettstein setzte es durch, daß eine schweizerische Abordnung an den Friedensverhandlungen von Münster und Osnabrück teilnahm (1648). Die Eidgenossen konnten keinem Bessern das schwere Amt übertragen als Wettstein selbst. Da verfocht dieser die Sache der Schweiz so geschickt, daß erstmals die Unabhängigkeit unseres Landes (auch in Bezug auf das Reichskammergericht) vorbehaltlos vom Kaiser anerkannt wurde.



Rudolf Brun.

Aus zürcherischem Rittergeschlecht. 1336 stürzte Brun die bisherige Verfassung und Regierung Zürichs, wurde selber erster Bürgermeister und verhalf den Handwerkern zu Gleichberechtigung mit dem Adel und der vornehmen Kaufmannschaft, die vorher allein regiert hatten. Der Rat wurde zu gleichen Teilen mit Vornehmen und mit Handwerkern bestellt und die Bürgerschaft in 13 Zünfte eingeteilt. Die 14. bildeten die Vornehmen (Konstafler). In Feldzügen gegen die frühern Machthaber, die verbannten Räte und deren Beschützer, den Grafen von Rapperswil, verdarb es Brun mit den Österreichern. Er suchte darum Anschluß an die Waldstätte, und so schloß Zürich 1351 mit den Waldstätten und Luzern ein Bündnis ab, auf „ewig, stät und fest“. Gemeinsam mit den Verbündeten schlug Brun die österreichischen Angriffe erfolgreich ab.